

Fliegen
10
Falter

Fliegenköpfe

Sara Braunert

Salzwasserkapitän

Die Luft schmeckt nach geschlucktem Qualm, nach rosaroten Miedern, nach schlechtem Karaokegesang, nach Rotwein in Pappbechern.

Frauen schleichen um mich herum, ich spüre ihre Zungen an meinem Hals entlang fahren, ihre Nägel meinen Nacken kratzen. Gänsehautschauer.

Plötzlich fasst mir jemand zwischen die Beine, ich wage nicht hinzuschauen, trete ins Leere. Als ich die Augen wieder öffne, ist niemand mehr da. Ich hätte es ihm geraten.

Im nächsten Augenblick fühle ich mich wie ein Held, so viele Frauen hatte ich noch nie um mich herum. Gestatten, Goldfinger.

In der Ecke sitzt ein Mädchen mit großen Die-Welt-kann-jeden-Augenblick-untergehen-Augen.

Es starrt mich an. Es ist nicht schön. Ich sehe weg.

Etwas Schweres rollt gegen meinen rechten Fuß. Eine dicke Nutte und ihr Freier wälzen sich wie verrückt auf dem Boden umher. Wenigstens ein Zimmer suchen. Ist jawohl nicht zuviel verlangt.

Man legt Swing auf.

Sinatra. Keiner außer mir bemerkt ihn.

Eine Blondine kommt auf mich zu, steckt

mir im Vorbeigehen einen Zettel in die enge Hosentasche. Ich lese ihn nicht.

An der Theke wird ein Platz frei, weil ein fatter Amerikaner eine Russin gesichtet hat.

Ich setze mich und bestelle ein Wasser.

»Na, nix für dich dabei?«, grinst der Barkeeper.

Statt ihm eine reinzuhauen zucke ich mit den Schultern und grinse. Kannmannie-wissen.

»Die Joelle, die kann ich dir empfehlen«, grölt einer von links, »das is' 'ne Granate, sagich dir!«

Zwei andere stimmen ihm zu.

Ein besonders Hässlicher starrt mich nur an. Er scheint geradezu darauf zu warten, dass ich endlich frage, was los sei. Ist wohl so Sitte hier. Interessiert mich aber gar nicht, was los ist.

Ein blonder Schmalhans kippt sein Bier um. Alle lachen über ihn, ich lache mit.

»Wie sind denn die Zimmer hier?«, frage ich den Barkeeper.

Der Kerl von links antwortet mir. »Kommt immer auf die Schnalle an. Und auf deine Wünsche.«

»Schlafen?«, frage ich vorsichtig.

Die Männer gucken sich ungläubig an,

bis der von links zu lachen anfängt und alle mitlachen, mir auf den Rücken schlagen. Kameraden. Gehörejetztdazu.

Ich drehe mich um. Das Paar von vorhin ist anscheinend doch aufs Zimmer gegangen. Oder gegangen worden.

Nicht weit entfernt steht eine Brünnette. Haare bis zum Arsch, grüne Augen mit falschen Wimpern, langer schlanker Hals, prall gefüllte Bluse, am Bauchnabel gepierct. Die Hose dürfte nicht tiefer sitzen – und enger auch nicht, die Absätze an ihren Schühchen sind nicht mal pfenniggroß.

Sie entdeckt mich und kommt auf mich zu.

Bleibt lange vor mir stehen.

Ohne die dicke Schicht Schminke wäre sie hübsch.

Ich räuspere mich.

Ihre Augen fordern mich auf zu sprechen.

Plötzlich ist etwas in meinem Hals. Äußerstunangenehm.

Es verwundert mich, dass sie mich nicht berührt.

»Wie heißt du?«, frage ich sie mit ein wenig belegter Stimme.

Sie antwortet nicht.

»Verstehe, Berufsgeheimnis, hm?«

Sie sieht zu Boden.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Alle Blicke sind auf uns gerichtet.

»Magst du tanzen?«

Sie strahlt und zieht die Schuhe aus.

Wir tanzen.

Ich fühle, wie sie ihren Busen an mich drückt.

Keiner streichelt den anderen.

Unsere Gesichter sind nah beieinander.

Kein Gedanke an einen Kuss.

Nach wochenlangem Tanzen sind unsere Beine müde.

Ich fange sie immer wieder auf.

Kaum noch Nutte und Kunde. Romeo- und Julia.

Ein bulliger schwitzender Mann mit Glatze kommt in unsere Richtung.

Die Nase rümpfend bleibt er vor uns stehen, mit dem rechten Zeigefinger hebt er Julias Kinn an und sieht ihr tief in die Augen. »Du bist nicht zum Tanzen hier, Schätzchen. Dafür bezahlt dich keiner.«

Er spuckt uns vor die Füße und dreht sich um.

Eine Träne läuft Julias Wange hinunter.

Sie schlüpft in ihre Schühchen mit den Stecknadelabsätzen, nimmt mich bei der

Hand und zieht mich mit sich in Richtung Treppe.

Beim Betreten der ersten Stufe knickt sie um. Ich höre sie schluchzen.

Mit Schwung wirft sie ihr Haar in den Nacken und schenkt mir ein ungeschicktes Lächeln.

Noch auf der Treppe helfe ich ihr wieder aus den Schuhen.

Als sie sich bückt, springt ein Knopf in der Mitte ihrer Bluse auf.

Wir tun so, als hätten wir es nicht bemerkt.

Das Zimmer ist im ersten Stock.

Ich setze mich aufs Bett.

Die Matratze riecht wie Zahnfleischbluten, wie glatte Schenkel in Netzstrümpfen, wie Vanilleparfüm in Gummidöschen.

Julia steht vor dem Spiegel und überprüft ihre Schminke.

Ich beobachte sie dabei. Es macht sie verlegen.

Dann stellt sie sich vor mich und knöpft ihre Bluse auf.

Ich sage ihr nicht, dass sie mir angezogen besser gefällt.

Ich öffne meine Hose nicht, klopfе aufs

Bett. Mein rechter rechter Platz ist frei.

Sie setzt sich schweigend.

Man hört kein Wort fallen.

»Sag doch irgendwas«, fordere ich sie leise auf.

Sie sieht mich nicht an, schüttelt nur den Kopf und beißt sich auf die Unterlippe, bis sie blutet.

Sie will nach ihrer Bluse greifen, um das Blut abzuwischen.

Ich gebe ihr ein Taschentuch aus meiner linken Hosentasche.

Sie weint.

Sitzt nur da und vergräbt ihr Gesicht in den Händen.

Bei jeder meiner Berührungen zuckt sie zusammen.

»Kannst du nicht sprechen?«, ich sehe sie geduldig an.

Ihre Augen starren erschrocken.

Plötzlich beginnt Julia mit zitternden Händen meine Hose zu öffnen und greift mit ihren langen, rot lackierten Fingernägeln in meine Shorts.

Ich umfasse ihre Handgelenke und drüc-

ke fest zu, reiße an ihren Armen, springe auf.

Jetzt schluchzt sie noch lauter.

»Lass gut sein«, murmle ich. Ich lasse sie auf dem Bett liegen und verlasse den Raum, ohne mich umzudrehen. Bond, James Bond. Frauenvernascher. Gefühllosesarschloch.

Unten an der Treppe wartet der bullige Glatzkopf auf mich. Ist bestimmt Nazi.

Ich fühle mich großartig. Habe immerhin die schönste Frau des Schuppens gehabt.

Weiß ja keiner, dass da nix gelaufen ist.

Ich lächle den Kerl an und mache mich auf den Weg zur Garderobe.

»Hatse denn bei dir den Mund aufgemacht?«

»Klar doch!«, ich grinse und fasse mir in den Schritt. »Hatse gut gemacht, sehr gut, die Kleine.«

Der Typ fährt sich über die Glatze und guckt mich schräg an. Weiß, was er denkt.

Geschäftsmann. Demmussmansschonrichtigbesorgen.

Er nickt und grinst zurück.

»Wollte sie schon feuern, die Kleine. Hat Beschwerden gegeben.«

Ich sehe ihn ungläubig an und zucke mit

den Schultern. Kannichmirnichvorstellen.

Ich haue dem Nazi auf die Schulter, Alterkumpel, und drücke ihm einen Tausender in die ölige Pranke.

»Gib das der Kleinen von mir. Ich verlass mich auf dich.«

Beim Rausgehen drehe ich mich nach den Jungs an der Theke um.

Hautreinmänner, mansiehtsich.

Machetjutralter.

Breitbeinig lehne ich mich mit der Seite gegen die Schwingtür, lege Zeige- und Mittelfinger zusammen, tippe mir an die Schläfe und verneige mich.

Bin Käpt'n Schnellficker, ein echter Held.

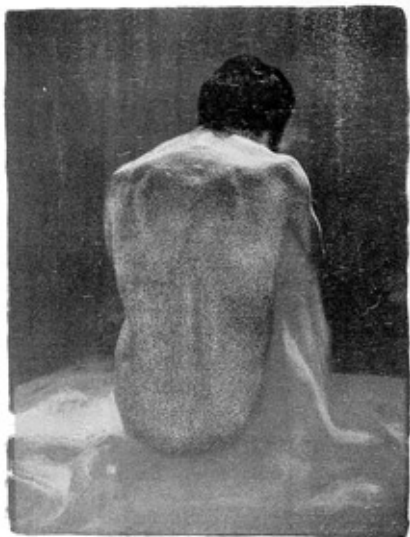
Als ich endlich draußen bin, atme ich tief durch.

Eine Taube schenkt mir einen weißen Fleck direkt vor meinen Füßen.

Ich schließe die Augen und hoffe, dass keiner rauskommt und den großen Käpt'n beim Weinen erwischt.

© 2003 Sara Braunert

abschiedskuss



Käthe Kollwitz
weiblicher Rücken auf grünem Tuch, 1903

In dieser Reihe bisher erschienen:

- 1 Tobias Premper: The story of the Blindtext
- 2 Matthias Göke: Nie wieder Krieg!
- 3 Peter Düker: Mein Hannover
- 4 Bodo Dringenberg: Der Kinderhasser
- 5 Christine Kappe: Begegnung mit Helena
- 6 Cornelia Anhelm: Fernweh
- 7 Oskar Ansell: In einem Dorf bei La Mancha
- 8 Sigrid Hunold-Reime: Draußen am See
- 9 Johannes Weigel: Mücken
- 10 Sara Braunert: Salzwasserkapitän
- 11 Christine Schreiber: Schweinkram
auf dem Gottesacker

Die Reihe »FliegenFalter« erscheint in loser Folge in Zusammenhang mit der Lesungsreihe »Fliegenköpfe«, die seit 1998 an jedem ersten Freitag des Monats in den Werkstatträumen der Druckerei Interdruck stattfindet.

Kontakte

INTERDRUCK · Vordere Schöneworth 21 · 30167
Hannover · Tel.: (0511) 70 25 26 · **Redaktion:**
m.göke · Hahnenstraße 13 · 30167 Hannover ·
Tel.: (0511) 161 30 60 · Fax: (0511) 16 14 12 6 ·
eMail: m.goeke@t-online.de

Internet: www.fliegenkoepfe.de

===== Einzelpreis: 0,15 € =====